Praktikum an der XISU

Erfahrungsbericht aus dem Semester 2014/15

Wiebke Quader

Vorwort 1

1. Aufbau der Universität, Kollegium, Lerngruppen 3

1.1 Ausstattung der Räume 7

1.2 Der Unterricht 9

1.3 Verhältnis zu den Studierenden 13

2. Das Leben in Xi'An 14

2.1 Unterkunft 17

2.2 Freizeitgestaltung und kulturelle Unterschiede 19

3. Fazit 23

Anhang 24

Links und einige nützliche Vokabeln 24

Quellen 26

Vorwort

Ein Aufenthalt in China ist je nach persönlicher Erfahrung mit der chinesischen Kultur, Geschichte und Sprache, vorhandenen oder nicht vorhandenen Vorkenntnissen und dem Bewusstsein für die eigene deutsche Kultur sehr unterschiedlich. Genau diese Vielfalt an Erfahrungen lässt sich auch an den vollkommen unterschiedlichen Praktikumsberichten ablesen, die meine VorgängerInnen eingereicht haben, und die ganz unterschiedliche Aspekte des Lebens und Lehrens in China betonen.
Genauso wie die Berichte voneinander abweichen, haben auch Leserinnen und Leser der Berichte unterschiedliche Interessenbereiche, weshalb ich in meinem Bericht zunächst einige Hinweise geben möchte, welcher der bisherigen PraktikantInnen Informationen bereitstellt, die für Leser interessant sein könnten. Im Folgenden verweise ich mithilfe von Fußnoten darauf, in welchem der Berichte die von mir angesprochenen Themenbereiche weiter ausgeführt werden.
Ich will als Erweiterung und für Interessenten an der Praktikumsstelle vor allem noch etwas zu der Stadt Xi'An sowie dem Leben in China ergänzen und habe eine kleine Liste von einfachen chinesischen Vokabeln erstellt.

Mein Vorgänger Maximilian Frankowsky geht in seinem Praktikumsbericht sehr genau auf die Unterrichtsbedingungen an der XISU ein und gibt vor allem sehr gute didaktische und praktische Tipps zur Arbeit speziell mit chinesischen Studierenden, sowie leicht nachvollziehbare Unterrichtsbeispiele. Er berichtet außerdem von seinem zusätzlichen Kurs über deutsche Popmusik. Ähnlich detailliert geht auch Linda Schwarzl in ihrer Beschreibung ihrer Unterrichtspläne vor. Sie fügt ihrem Bericht außerdem eine detaillierte Aufstellung der Lebenshaltungskosten und besonders relevanten Buslinien vor Ort hinzu. Christine Hrncal beschreibt genau die vielen unterschiedlichen Tätigkeiten, die für deutsche PraktikantInnen infrage kommen beziehungsweise relevant sind, unter anderem Debattier- und Redewettbewerbe, Auswahlgespräche für das Studium in Deutschland sowie Korrekturen für eine Broschüre. Auch Romana Beczala geht ausführlich auf die Gestaltung ihres Unterrichts ein und berichtet außerdem über die Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt für Lehrende sowie die historische Entwicklung der Stadt Xi'An.

Besonders in Bezug auf die Praktikumsvorbereitung und das Visum[1] stellt Amelie Hauptstock viele wichtige Informationen zur Verfügung. Vera Beckmann gibt interessante Einblicke in die mögliche Freizeitgestaltung in der Stadt, berichtet aber auch, welche Schwierigkeiten es mit sich bringen kann, als Ausländerin und „Analphabetin" in einem kulturell so anderen Land zu leben. Stefan Fleissner schreibt detailliert vom Erstbezug seiner Wohnung außerhalb des Campus und erzählt außerdem über seine Vorbereitung und die ersten Erfahrungen in China.

[1] Zu dem Visum sollte angemerkt werden, dass sich die Möglichkeiten zur Beantragung eines China-Visums über die Zeit geändert haben: Heute können Visa nicht mehr persönlich über die Botschaft beziehungsweise die Konsulate ausgestellt werden, sondern müssen von einer Agentur ausgestellt werden. Diese beraten in der Regel kostenlos telefonisch und können den Kandidaten helfen, das richtige Visum auszuwählen sowie den Inhalt der benötigten Unterlagen besprechen. Bei dem zu beantragenden Visum handelt es sich nach aktuellen Bestimmungen um ein F-Visum (Kulturvisum), ein Gesundheitszeugnis habe ich in meinem Verfahren nicht benötigt.

1. Aufbau der Universität, Kollegium, Lerngruppen

Die Xi'An International Studies University (XISU) ist eine der „kleineren" Universitäten in Xi'An[2]. Wie in der Volksrepublik üblich verfügt sie über eine sehr zentral ausgerichtete Architektur mit einem Campus, auf dem Klassenräume von Verwaltungsgebäuden, der Bibliothek, Wohnheimen, einer Mensa und Sportplätzen umgeben sind, und so einen abgeschlossenen und von Sicherheitspersonal kontrollierten Komplex bildet. Die XISU wurde 2006 um einen südlichen Campus erweitert, der sich im Gegensatz zum „alten Campus" etwas außerhalb der Stadt befindet und auf dem der für PraktikantInnen relevante Deutschunterricht stattfindet. Auf diesem Campus gibt es zwar zwei große und gut ausgebaute Straßen, welche die unterschiedlichen Gebäudeteile verbinden. Diese sind aber nur selten von Autos oder Fahrrädern befahren. Es ist problemlos möglich, die Wege auf dem Campus zu Fuß zu bewältigen.

Ein Großteil der Deutschabteilung befindet sich wie angedeutet auf dem neuen Campus. Es gibt ein Sprachlabor, das ich persönlich allerdings nicht benutzt habe, sowie Klassenräume und das Lehrerzimmer als Treffpunkt und Ort für Sitzungen. Klassenräume und Lehrerzimmer sowie das Sekretariat befinden sich im B-Gebäude, welches sich die Deutsche Abteilung mit der Russischen Abteilung teilt. Im angrenzenden J-Gebäude finden sich weitere Büros und Konferenzräume sowie das Büro des DAAD-Lektors Raphael Fendrich, der seit 2014 in Xi'An lehrt und den Studierenden Unterstützung bei ihren Studien und speziell bei Fragen in Bezug auf Auslandsaufenthalte zur Verfügung steht.
Auf dem alten Campus befinden sich die Wohnheime für LehrerInnen, wobei die chinesischen und ausländischen Lehrkräfte getrennt voneinander untergebracht sind. Außerdem befindet sich dort das International Office, ein Hotel für ausländische Gäste und die Niederlassung des Goethe-Instituts. Der alte Campus befindet sich in einer belebten Gegend im südlichen Teil der Stadt und in der direkten Nachbarschaft von anderen Universitäten, wogegen der neue Campus sich gemeinsam mit anderen Universitäts-Neubauten an der Stadtgrenze befindet, was bedeutet, dass vom Campus aus abgesehen von kleinen Läden für Studentenbedarf und Restaurants beziehungsweise Nahrungsmittelläden nur noch die Berge zu sehen sind.

[2] Allgemeines zur XISU und der Germanistischen Abteilung schreiben Linda Schwarzl und Christine Hrncal. Noch genauer schildert Vera Beckmann außerdem die Kooperation zwischen der XISU und der WWU Münster.

Typisch für eine chinesische Universität ist, dass sich alle für Studierende wichtigen Gebäude direkt auf dem Campus befinden und sie sich dort grundsätzlich mit allem versorgen können, was sie zum Leben brauchen: Auf dem neuen Campus findet sich so zunächst eine großzügige Mensa, die über drei Stockwerke reicht, auf denen sich wiederum kleine Stationen mit chinesischen, japanischen, koreanischen und anderen Gerichten befinden (auch Süßigkeiten, Obst, Getränke und ein spezielles Frühstücksangebot sind hier erhältlich). Zusätzlich verfügt das Gebäude über eine spezielle Kantine für Lehrkräfte sowie ein Restaurant. Ebenfalls befindet sich in der direkten Umgebung ein Geschäft mit typischem Fast-Food-Angebot, ein Joghurt-Laden, ein Bäcker und ein Supermarkt, in dem Lebensmittel sowie auch Haushaltsbedarf, Kosmetika und Schreibwaren erhältlich sind. In der Mensa werden die Gerichte frisch zubereitet und sind außerdem günstiger als in den umliegenden Restaurants.

Die gut gefüllten Hallen der Studierenden-Mensa auf dem neuen Campus

Auch befinden sich auf dem Campus eine Post- und eine Bankfiliale sowie Geldautomaten, Elektronikgeschäfte und Copyshops. Zusätzlich finden in regelmäßigen Abständen Werbeaktionen unterschiedlicher Anbieter statt, die von Socken, Leggins und Thermoskannen, Kopfhörern und E-Readern bis zu Kaffeeprodukten, Kuchen und speziellen Lebensmitteln scheinbar alles verkaufen, was die Studierenden interessieren könnte. Hinzu kommen die vielen fahrenden Händler, die direkt an den Toren der Universität halten.

Die Räume für den Deutschunterricht liegen aneinandergereiht in einem langen Flur im Erdgeschoss des B-Gebäudes. Sie werden größtenteils als Klassenräume verwendet, weil die Studierenden im Klassenverband unterrichtet werden und hierfür häufig den Raum nicht verlassen müssen. Für die höheren Semester beträgt die Zahl der Studierenden in einer Klasse knapp 20, in den niedrigeren Jahrgängen eher 30, was im Unterricht, speziell bei der Konversation, problematisch sein kann.[3]

Das Kollegium besteht aus insgesamt 18 Lehrern, die allesamt in deutschsprachigen Ländern studiert, gearbeitet, oder Abschlüsse erhalten haben. Diese sind allesamt chinesische Lehrkräfte, unter denen sich 7 Doktoren und 6 Lehrende mit Master-Abschluss befinden.[4] Auch XISU- sowie WWU-Alumni zählen zum Lehrstuhl, wie beispielsweise Dr. Zhu Qiang, der nach seinem Studium in Xi'An im Jahr 2014 seinen Doktorgrad an der WWU Münster erlangte[5].
Die Lehrkräfte unterrichten die Studierenden in allen Fächern vom Sprach- bis zum Kulturunterricht. Die ersten Muttersprachler, von denen die Studierenden lernen, sind dementsprechend die deutschen PraktikantInnen sowie der DAAD-Lektor (seit 2014 Raphael Fendrich). Andere deutsche WissenschaftlerInnen halten Vorträge oder Blockseminare ab. Direkt verantwortlich für die PraktikantInnen ist Prodekan Dr. Zhang Shisheng, Dekan des Institutes ist Prof. Dr. Wen Renbai.

[3] Auf die **Klassenräume** und die **unterrichteten Klassen** sowie die besondere Rolle der **Klassensprecher** geht Linda Schwarzl in ihrem Bericht ein. Maximilian Frankowsky beschreibt auch die **Bauart** der Klassenräume, die **Sitzordnung** und die Besonderheiten des **Klassenverbands**. Vera Beckmann berichtet detailliert von ihrem **ersten Treffen** mit den Studierenden und beschreibt den Einfluss, den die **Vorkenntnisse** und Erfahrung mit dem Unterricht bei Muttersprachlern auf den Unterrichtsverlauf haben und welche **Lehrinhalte** für beide Gruppen jeweils besonders wichtig sind.

[4] Maximilian Frankowsky beschreibt das **Kollegium** näher. Auch Christine Hrncal geht auf die Zusammensetzung des Kollegiums ein

[5] Dr. Zhu Qiang wurde in Münster von Frau Prof. Günthner betreut. Dank des stetigen Austauschs zwischen der XISU und der WWU finden sich außerdem an der XISU einige Masterstudierende, die einige Zeit in Münster verbracht haben und die neuen deutschen PraktikantInnen herzlich aufnehmen. Auch reisen in regelmäßigen Abständen Mitglieder des Lehrstuhls von Frau Prof. Günthner nach Xi'An, zuletzt Beate Weidner im Jahr 2015.

1.1 Ausstattung der Räume

Das Lehrerzimmer, das sich gegenüber vom Sekretariat befindet, enthält neben zahlreichen Lehrbüchern und einem öffentlich nutzbaren Computer einen Konferenztisch und einige Sofas. Die Lehrenden treffen sich hier für Absprachen oder Unterhaltungen in der Mittagspause. Grundsätzlich ist es auch ein guter Ort für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, allerdings finden zu bestimmten Zeiten Konferenzen, Prüfungen oder Unterricht auf fortgeschrittenem Niveau in diesem Raum statt. Da ich als Praktikantin über kein eigenes Büro verfügte, fand der Großteil meiner Unterrichtsnachbereitung hier statt.

Die Klassenräume sind groß, aber in keinem sehr guten Zustand. Im Winter wird zwar geheizt, aber trotzdem ist es tatsächlich eine gute Idee, genau wie die Studierenden während des Unterrichts die Jacke anzulassen. Leider verfügen die Räume nicht über ein fest installiertes Mediensystem; ein Beamer muss bei Bedarf im Sekretariat ausgeliehen werden, ein Laptop sollte der Lehrende selbst mitbringen. Ich selbst habe vor allem die Tafel verwendet, um Begriffe anzuschreiben und Inhalte zu illustrieren. Es gibt kein freies W-LAN in den Klassenräumen oder der Bibliothek, vorgestellte Inhalte sollten also vor dem Unterricht heruntergeladen werden. Im Lehrerzimmer gibt es für die Lehrer frei zugängliches W-LAN sowie einen Computer, der mit dem Internet verbunden ist. Viele Studierende verwenden während des Unterrichts ihre Smartphones und Sprachcomputer für Recherche und als Vokabelhilfe. Ob dies gewünscht ist, muss der Lehrende natürlich selbst entscheiden.

Reparatur der Oberlichter während des Unterrichts

Alle Klassenräume verfügen über eine Tafel und ein Rednerpult. Da die Räume an sich groß sind und sehr hohe Decken haben, ist die Akustik eine Herausforderung, vor allem da viele Studierende sehr leise sprechen. Die Sitzordnungen der Studierenden ist in den Räumen nicht festgelegt, was einen Sitzplan wertlos macht. Besser ist zum Lernen der Namen das Anfertigen von Namenschildern. Alle chinesischen Studierenden haben einen deutschen Namen zugeschrieben bekommen, einige haben diesen später geändert. In den Klassen finden sich deswegen „typische" deutsche Namen genauso wie Englische Namen, mit denen die Studierenden angesprochen werden können.

Die Bibliothek ist das auffälligste und zentrale Gebäude auf dem neuen Campus.[6] Allerdings ist ihre Ausstattung eher mangelhaft und die deutsche Abteilung sehr begrenzt. Die Bibliothek ist nicht während der zweistündigen Mittagspause oder außerhalb des Semesters geöffnet. Es gibt einige gute Arbeitsplätze inklusive Stromanschluss, aber kein frei zugängliches Internet.

Bei der Internetrecherche muss beachtet werden, dass der Zugang zu deutschen Materialien durch die chinesischen Internetbeschränkungen teilweise erschwert ist. Um auf deutsche Quellen zuzugreifen, bietet es sich deswegen an, im Voraus herauszufinden, welche Internetseiten von China aus ohne Hindernisse benutzbar sind.[7]

[6] Maximilian Frankowsky äußert sich zur **Nutzbarkeit der Bibliothek** zu Studienzwecken.
[7] Linda Schwarzl berichtet von ihren Erfahrungen mit ihrem eigenen **Internetanschluss** und verweist auf einige nützliche **Internetseiten zur Orientierung und Recherche** in China. Stefan Fleissner beschreibt die **Einschränkungen des Internets** in China und seinen eigenen Anschluss. Marian Frankowsky äußert sich zu der Fähigkeit der Studierenden, **eigenständige (Internet-)Recherche** zu betreiben.

1.2 Der Unterricht

Eine Klasse des höheren Jahrgangs

Die Studierenden haben im Klassenverband Unterricht und beginnen ihren Tag um 8 Uhr, wobei sowohl Lehrende als auch Studierende eine zweistündige Mittagspause von 12 bis 14 Uhr haben.

Unterrichtet werden von den PraktikantInnen zwei Jahrgangsstufen auf zwei unterschiedlichen Leistungsniveaus[8]. Bei den von mir unterrichteten Kursen handelte es sich einerseits um den Kurs „Sehen, Hören, Sprechen“ (视听说) für den jüngeren Jahrgang, bei dem älteren Jahrgang um den Kurs „Mündliche Sprache für Fortgeschrittene“ (高级口语). Insgesamt unterrichtete ich sechs Klassen für jeweils eine Doppelstunde wöchentlich auf diesen beiden Leistungsniveaus. Da die Leistungsstärke der einzelnen Studierenden innerhalb einer Klasse sehr unterschiedlich ist, bietet es sich an, die Klassen zunächst individuell auf ihre Sprachfähigkeiten zu prüfen und den Unterricht dementsprechend anzupassen.
Deutsches Lehrmaterial und Lehrbücher sowie CDs sind in großer Zahl im Lehrerzimmer vorhanden, allerdings hielt ich persönlich es für einfacher (wenn auch deutlich zeitaufwändiger), den Unterricht individuell auf die

[8] Hierzu erläutert Christine Hrncal kurz das **Sprachniveau** der Klassen.

Klassen abzustimmen. Mein wichtigstes Ziel im Unterricht war es, den Studierenden die Nervosität zu nehmen, frei zu sprechen und ihnen den Mut zu geben, auch dann zu sprechen, wenn sie möglicherweise Fehler machen würden. Grammatik und Aussprache verbesserte ich deshalb nicht jedes Mal, sondern thematisierte sie anhand von ausgewählten Beispielen.

Mein Unterricht hatte grundsätzlich zwei bis drei unterschiedliche Arbeitsblöcke, sodass es einen Lese- einen Hörverständnis- sowie einen Redeteil gab. Hierfür begann ich entweder mit der Besprechung eines Zeitungsartikels von Seiten der Studierenden oder mit der Zusammenfassung von Nachrichtensendungen wie der Kinder-Nachrichtensendung „Logo“. Anlässlich der chinesischen Feiertage, die im Wintersemester das Leben in China erheblich mitbestimmen, begann ich den Unterricht mit Gesprächsrunden über die Geschichte eben jener Feiertage und fragte nach den Plänen der Studierenden für die freie Zeit. Auch die deutschen Feiertage, vom Tag der deutschen Einheit bis zu Weihnachten und dem Reformationstag wurden so vorgestellt. Im Anschluss wurden Texte oder Aufnahmen zu dem jeweils behandelten Themenblock bearbeitet. Über einen Zeitraum von jeweils zwei bis drei Wochen wurden außerdem kleine Projekte in Gruppen erarbeitet, die im Anschluss vor der Klasse mündlich vorgestellt wurden.
Es macht großen Sinn, die Studenten mit Themen zu konfrontieren, die sie selbst betreffen. Ich gab ihnen dafür die Aufgabe, Zeitungsartikel aus den Online-Angeboten drei deutscher Zeitungen herauszusuchen, um sie einerseits für die deutsche Berichterstattung zu sensibilisieren und andererseits ihren Sprachstand und ihre Interessen herauszufinden. Die Studierenden suchten eine erstaunlich heterogene Mischung an Artikeln heraus: Sie stellten Themen der Politik, Wirtschaft, Technik, des Familienlebens, der Karriere und Berichte über wilde Tiere vor. Bei der Besprechung wurde deutlich, dass die Studierenden sich vor allem für Bereiche interessierten, in denen kulturelle Unterschiede zwischen Deutschland und China erkennbar waren, und sie stellten in diesem Bereich die meisten Fragen.

Für meinen Unterricht wählte ich mehrere Schwerpunkt-Themen aus:

1. Deutsche (populäre) Kultur und Literatur

In diesem Bereich stellte ich den Studierenden deutschsprachige Lieder und Filme vor, die innerhalb des Unterrichts besprochen wurden. Bei den Liedern lag das Augenmerk darauf, die Texte zu lesen, zu hören und nachzuvollziehen. Bei den Filmen ging ich mehr auf die dargestellten Inhalte und Geschichten ein. Soziale und geschichtliche Inhalte, kulturelle Unterschiede und Buchvorlagen zu Filmen wurden so behandelt. Zusätzlich stellte ich den Studierenden einige deutsche Gedichte vor, mithilfe derer sie beim Nachsprechen ihre Aussprache verbessern konnten.

Während ihres Studium haben die Studierende einige deutsche Lieder gelernt und auch deutsche Filme und Serien gesehen, wobei ihnen Slapstick-Komödien und romantische Lieder eher gefielen als ernste Geschichten und „harte Rockmusik". In China gehört Karaoke zu den beliebten Freizeitbeschäftigungen, weshalb Lieder an sich eine großartige Möglichkeit sind, die Studierende zu motivieren, Texte zu verinnerlichen und einzuüben.

2. Themen in den deutschen Medien

In diesem Bereich griff ich einerseits auf gesprochene Nachrichtensendungen und Videos, beispielsweise von dem Kinder-Nachrichtenmagazin „Logo", andererseits auf Nachrichten aus der „Tagesschau" sowie die online verfügbaren Artikel in den Online-Ausgaben von der Zeit, dem Spiegel oder der Süddeutschen Zeitung zurück. Die Studierenden konnten bei diesem Schwerpunkt eigenständige Recherche betreiben und für sie persönlich relevante Themen auswählen. Von meiner Seite integrierte ich in diesen Teil die Themen „Umweltschutz", „Rente" und „Demografischer Wandel", weil diese sowohl im deutschen als auch in chinesischen Kontext relevant sind. Durch die Medien und ihre persönliche Erfahrung kennen sich die Studierenden in diesem Bereich bereits ein wenig aus, können leicht die aktuelle Situation beschreiben und Vergleiche zu Deutschland anstellen.

Außerdem boten mir Berichte über das „Wort" beziehungsweise „Unwort des Jahres" die Möglichkeit, Umgangssprache und Sprachentwicklung zu thematisieren.

3. Studium und Beruf in Deutschland

In diesem Bereich hatten die Studierenden einerseits die Gelegenheit, durch aktuelle Nachrichten und Berichte mehr über das Studentenleben, den Ablauf des Studiums und einzelne Lehrveranstaltungen zu lernen, und andererseits etwas über Berufe und Perspektiven für Studierende und speziell über die Bewerbung in Deutschland zu erfahren. Zur Vorbereitung einer Praxiseinheit zu diesem Thema lernten die Studierenden Präsentationstechniken und Auswahlkriterien bei Bewerbungen kennen und bereiteten später für eine Bewerbungsgespräch-Simulation eine Vorstellung im Unterricht vor.

Da es den Studierenden wichtig ist, nach dem Studium eine gute Stelle zu finden und ein Großteil von ihnen begeistert von der Idee ist, eine Anstellung in Europa zu finden, waren sie an Tipps zum Thema deutsche Bewerbungskultur sehr interessiert. Mit einiger Vorbereitungszeit war damit auch das Rollenspiel eines Bewerbungsgesprächs für sie besonders reizvoll, wobei hier die Größe der Klasse ein logistisches Problem darstellte, weil es dadurch schwer war, jedem Studierenden individuell gerecht zu werden. So verloren die Studierenden mit der Zeit sichtlich das Interesse, als die Bewerbungsinterviews sich über zwei Unterrichtseinheiten zogen.

4. Zeitgeschehen und Feiertage im Kulturvergleich:

Dieser Bereich war vor allem für den Dialog im Unterricht zu Beginn der Stunde von großer Bedeutung. Die Studierenden hatten zur Aufgabe, die jeweils anstehenden chinesischen wie auch deutschen Feiertage zu beschreiben und (speziell für die chinesischen Feiertage) von zugehörigen Bräuchen, speziellem Essen und ihren Aktivitäten zu berichten. Für die deutschen Feiertage stellte ich hierbei zusätzliche Materialien zur Verfügung. Einen eigenen Unterrichtsblock bildete hierbei die Geschichte des deutschen Mauerfalls. Die Studierenden hatten in den Gesprächsrunden außerdem Gelegenheit, über aktuelle Geschehnisse oder besondere Ereignisse in ihrem Privatleben, wie beispielsweise eine Amerika-Reise oder das Bestehen der Führerscheinprüfung zu berichten. Außerdem befragte ich sie regelmäßig zu den Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten in Xi'An sowie ihren Heimatorten.

1.3 Verhältnis zu den Studierenden

Die Studierenden fühlen sich mit einem typisch deutschen Schüler-Lehrer-Verhältnis eher unwohl, da sie einen sehr persönlichen Umgang mit den Lehrenden gewohnt sind, und finden deswegen schon das ständige Siezen nicht sehr angenehm. Sie genossen eine entspannte Atmosphäre und einen persönlichen Kontakt im Unterricht und baten gerne um Hilfe bei Aufgaben von anderen Lehrern oder um Rat zur Durchsetzung persönlicher Ziele sowie Hilfestellung für Testvorbereitungen[9]. Sie sind äußerst respektvoll gegenüber den Lehrenden, was bedeutet, dass die Leitung der Klasse grundsätzlich sehr leicht fällt und Disziplin nicht erzwungen werden muss[10]. Auf der anderen Seite ist es teilweise sehr schwierig, die Studierenden dazu zu bekommen, dass sie entspannen und frei sprechen. Sie scheuen offene Kritik, was bedeutet, dass sie einerseits nicht zugeben oder sich melden, wenn sie eine Aufgabe nicht verstehen oder Probleme haben, andererseits dass es nicht ratsam ist, einzelne Schüler zu stark zu kritisieren oder bloßzustellen, weshalb ich mit der Korrektur immer vorsichtig war[11]. Das Problem der direkten Kritik kann sich im Unterricht speziell dann äußern, wenn eine Aufgabe nicht klar formuliert ist oder ein Text nicht wirklich verstanden wird. Statt ihre Probleme zu melden, verstummen die Studierenden an dieser Stelle manchmal einfach oder versuchen, das Problem anderweitig zu umgehen. In diesem Fall ist es sinnvoll, die Aufgabenstellung so klar wie möglich zu formulieren und bei der Erklärung auf Formeln beziehungsweise eingeübte Aufgabenbestandteile mit Wiederholungscharakter zurückzugreifen. Auch freuen sich die Studierenden über Beispiele. Hier besteht allerdings die Gefahr, dass sie nur wenig oder gar nicht abstrahieren und nur minimal vom Beispiel abweichen.

Die Studierenden haben kein Problem damit, in Gruppen zu arbeiten und ihre Arbeit am Ende zu diskutieren, wobei ich allerding gerade bei „kreativen“ Aufgaben eine hohe Zahl an plagiierten Ideen feststellen musste – eigene Ideen waren schwerer zu finden. Das Verhältnis der Studierenden zu abgeschriebenen oder nachgeahmten Texten ist anders, als man es aus deutschen Universitäten kennt, weshalb es manchmal ratsam ist, eingereichte Leistungen mit online erhältlichen Texten abzugleichen und die Studierenden auf diese Problematik hinzuweisen. Mündliche

[9] Romana Beczala bemerkt, dass **persönlicher Kontakt** zu früheren Deutschen Lehrkräften den stärkten Einfluss auf eine Verbesserung des Sprachniveaus bei den Studierenden hatte.
[10] Dies kann unter umständen bei **Gruppenarbeiten** anders sein, wie Maximilian Frankowsky berichtet.
[11] Linda Schwarzl schildert ihre Probleme damit, dass Studierende die von ihr vorgestellten Lieder nicht kritisieren wollen. Vera Beckmann schildert die interessant Situation, bei welcher in **Diskussionen** keine Bereitschaft herrscht, die gegnerische Seite argumentativ zu vertreten.

Vorstellungen von Ergebnissen wurden häufig und gerne abgelesen, ein vergleichsweise freies Sprechen musste eher längerfristig vorbereitet werden. Übungen, die ein freies Sprechen fördern und die Angst vor Fehlern verringern, sind deswegen besonders wichtig für den Unterricht.

Am Ende des Semesters mussten alle Studierende meiner Klassen eine Prüfung ablegen. Ich wählte wegen des Kurskonzepts eine mündliche Prüfung beziehungsweise die Kombination einer mündlichen sowie einer Hörverständnisprüfung, da ich so am besten den Sprachstand prüfen konnte. Allerdings brachte diese Art der Prüfung auch einen erheblichen Arbeitsaufwand mit sich. Die Studierenden hatten in der höheren Jahrgangsstufe individuelle mündliche Prüfungen, in denen sie innerhalb von 7 Minuten die von ihnen vorbereiteten Themen diskutieren sollten, wobei sie auf Stichworte zurückgreifen durften. Sie hatten im Voraus ein Videothema sowie einen Zeitungsartikel mit Orientierungsfragen erhalten, mithilfe derer sie einen Vortrag vorbereiten konnten. Die niedrigere Jahrgangsstufe hatte zuerst einen Multiple-Choice-Test zum Hörverständnis, gefolgt von einer mündlichen Prüfung, bei der sie in Vierergruppen auf jeweils drei Fragen zu den vorher vorbereiteten Texten zu antworten hatten.

2. Das Leben in Xi'An

Xi'An ist eine kulturell und historisch bedeutende Stadt im nördlichen Teil Zentralchinas. Als ehemaliger Regierungshauptsitz der wichtigen Dynastien Qin (秦朝), Han (汉朝) und Tang (唐朝) war es Knotenpunkt des Handels und ein kulturelles Zentrum der Antike. In der Zeit der Tang-Dynastie entstand außerdem die Verbindung zwischen West und Ost über die Händler, die den Weg nach China über die Seidenstraße antraten. Durch politische Wandel und die sich stets verändernde Landkarte Chinas wurde die Hauptstadt zu späterer Zeit immer weiter in den Osten und zeitweise auch in den Süden verschoben, weshalb die Bedeutung der historischen Stadt Xi'An für Gesamtchina (speziell nach der sinkenden Bedeutung der Seidenstraße) nach und nach geringer wurde. Xi'An ist heute eher für seine Geschichte denn für moderne Superlative bekannt. Trotzdem sollte hier nicht unterschlagen werden, dass die Stadt heute einen der ältesten und äußerst bedeutenden Universitätsstandort bildet und dabei erfolgreich mit Städten wie Shanghai und Beijing konkurriert.

Wie viele moderne Städte ist die Stadt Xi'An mehr oder weniger direkt auf ihrem historischen Vorgänger Chang'An (长安) erbaut. Noch heute wird Xi'An innerhalb Chinas mit diesem alten Namen bezeichnet, sodass auch viele Geschäfte und öffentliche Einrichtungen sich auf diesen Namen berufen. Zahlreiche Relikte und Bauten zeugen noch heute von der Pracht der ehemaligen Hauptstadt, die als eine der frühesten Millionenstädte der Welt gilt, heute mit mehr als 4 Millionen Einwohnern aber eher zu den kleineren Städten Chinas zu zählen hat.
Architektonisch erinnert die strenge Ausrichtung nach der Nord-Süd und West-Ost-Achse (vor allem innerhalb der historischen Stadtmauern) an das historische China, auch wenn generische Wolkenkratzer, riesige Kaufhäuser und Handelsketten sowie Kleinhändler mit bunten Schildern und blinkenden Lichtern das moderne Stadtbild übernommen haben. Trotzdem ist es bis heute möglich, sich mithilfe der Himmelsrichtungen zu orientieren, und Straßenschilder enthalten die für das Land übliche Information, in welche Himmelsrichtung sie ausgerichtet sind.

Xi'An ist im Gegensatz zu großen Städten wie Beijing und Shanghai in der Küstenregion vergleichsweise weniger „westlich" geprägt, was einerseits einen besseren Einblick in „authentisch chinesisches" Leben bietet, andererseits den Verzicht auf einigen „Luxus" bedeutet, der in den Küstenstädten leichter zu erhalten ist. Westliche Gesichter sind außerhalb der Universität und entfernt von den großen Touristendestinationen vergleichsweise seltener und werden neugieriger aufgenommen, Englisch ist weniger stark verbreitet als in anderen Städten. An der Universität ist dies kein Problem, außerhalb bietet es sich für Deutsche ohne Chinesischkenntnisse an, sich wichtige Namen und Adressen auf Chinesisch aufschreiben zu lassen.
Die chinesischen Studierenden freuen sich, auch privat mit ihren ausländischen Lehrern etwas zu unternehmen, eine Gelegenheit, die man sich nicht entgehen lassen sollte. Sie helfen gerne, egal ob es um die Beschaffung einer Telefonkarte, einen Ausflug zu den Sehenswürdigkeiten oder ein gemeinsames Essen geht. Idealerweise sollte man als LehrerIn auch die Studierenden als Klasse einladen, etwas gemeinsam zu unternehmen, allerdings stellt hier die Zahl der Studierenden ein Problem dar. Außerdem ist zu beachten, dass die Studierenden auf ihrem jeweiligen Campus leben, was bedeutet, dass beispielsweise eine Fahrt in das historische Stadtzentrum für sie sehr lang dauert. Ein Großteil der sozialen Veranstaltungen der Universität findet aus diesem Grund direkt auf dem Campus statt.

Eindruck aus dem muslimischen Viertel – Ein Händler verkauft außerhalb des Restaurants gewürzte Schafshachsen

Das Büro für ausländisches Personal an der XISU bietet eine Vielzahl an Freizeitorganisationen, bei der man sich mit den internationalen Mitgliedern der Universität vernetzen kann. Um mit Chinesen außerhalb der Universität in Kontakt zu kommen, muss man allerdings selbst aktiv werden und beispielsweise an Treffen teilnehmen, die in der Ausländerzeitung „Xianese“ oder auf der sozialen Plattform „Meetup“ angekündigt werden. Hier gibt es Angebote vom Salsa-Kurs bis zur Bierverkostung und fast alle Teilnehmer sprechen Englisch. Speziell im Bereich zwischen dem Glockenturm und dem Südtor finden sich außerdem zahlreiche Cafés und Bars, die größtenteils für die Touristen in dieser Region geöffnet wurden.

Der Transport zwischen neuem und altem Campus ist für Lehrkräfte unkompliziert und kostenlos, um in das Stadtzentrum zu kommen empfiehlt sich der Erwerb einer Karte für den öffentlichen Verkehr, die sowohl für die zahlreichen Busse als auch die U-Bahn gültig ist. Bus und U- Bahn stellen das günstigste Verkehrsmittel innerhalb der Stadt dar. Verpflegung ist kein großes Problem: Wie schon für den neuen Campus erwähnt findet sich auch auf dem alten Campus eine große Mensa mit einer überwältigenden Auswahl an chinesischen Speisen. Im Umfeld des alten Campus finden sich zahlreiche kleine Restaurants und Cafés, deren Angestellte Ausländer gewohnt sind und teilweise auch ein wenig Englisch sprechen. Besonders für Liebhaber von Kaffee ist die Nachbarschaft am alten Campus besonders angenehm, weil auf dem neuen Campus keine Cafés zu finden sind und die

Geschäfte der bekannten Ketten sich größtenteils in der Nähe von touristischen Attraktionen befinden[12].
Generell sind die Menschen, die man im Alltag trifft, ausgesprochen freundlich und offen, viele auch neugierig und hilfsbereit. Einige sind wegen ihrer mangelhaften Englischkenntnisse schüchtern, versuchen aber ihr bestes, um zu helfen.

2.2 Unterkunft

Blick auf die anliegenden Häuser meiner Wohnanlage

Wie bereits erwähnt sind die Lehrenden der Universität in der Regel auf dem alten Campus untergebracht, wo die entsprechenden Unterkünfte an die Ansprüche westlicher Lehrkräfte angepasst sind. Wenn diese belegt sind, hilft das Kollegium vor der Ankunft der Lehrenden bei der Suche nach einer geeigneten Unterkunft außerhalb der Universität. Diese Unterkunft außerhalb des Campus ist für Personal ohne eigene Chinesischkenntnisse mit einigen Schwierigkeiten verbunden, da hiermit eine ganze Reihe von organisatorischen Problemen entstehen können, sofern die Unterbringung nicht über einen hotelähnlichen Empfang verfügt, der bei der Beschaffung von Strom oder der Reparatur im Haushalt helfen kann.[13]

[12] Stefan Fleissner hat hier eine **Empfehlung** für den alten Campus, der ich aus vollem Herzen zustimmen kann. Er erwähnt, genau wie Amelie Hauptstock auch die **Preise** für einige Kaffeeprodukte.
[13] Einige andere PraktikantInnen haben wie auch ich außerhalb des Campus gelebt. Sie waren größtenteils in der gleichen Wohnung untergebracht und so lässt sich die Verbesserung des Allgemeinzustandes der

Die meisten ausländischen Lehrkräfte sind in den speziellen „Ausländer-Wohnungen“ auf dem alten Campus untergebracht. Diese sind großzügig und komfortabel und werden sehr gut instand gehalten. Sie verfügen über ein großzügiges Wohn- und Arbeitszimmer mit einem Arbeitsplatz, einem Sofa und Fernseher, sowie einem Schlafzimmer, einer gut ausgestatteten Kochnische und einem „westlichen“ Badezimmer.

Ich selbst war außerhalb des Campus untergebracht, was für mich eine deutlich längere Anfahrt zum Campus mit dem regulären Bus bedeutete und außerdem zur Folge hatte, dass ich von den Aktivitäten auf dem alten Campus stärker abgeschnitten war. Dafür hatte ich einen nur sehr kurzen Weg ins Stadtzentrum, was für Freizeitaktivitäten in der Vorlesungsfreien Zeit sehr praktisch war. Meine Nachbarschaft war exklusiv Chinesisch und bestand hauptsächlich aus Rentnern und Kleinkindern, ich war die einzige Ausländerin und hatte zahlreiche Möglichkeiten, auf dem Markt und in den kleinen Läden meine Chinesischkenntnisse zu verbessern.

Blick aus dem Küchenfenster meiner Wohnung.

Auf der anderen Seite bedeutete meine Unterbringung auch, dass ich auf die Hilfe von Freunden angewiesen war, um das System der Strom- und Gasversorgung und das Aufladen der hierfür ausgestellten Karten herauszufinden sowie einen Internetanschluss für die Wohnung zu organisieren.

Wohnung in den Berichten ablesen. Linda Schwarzl schildert die besonderen Schwierigkeiten dieser Wohnung was Organisatorisches wie das Beschaffen von Gas und Strom angeht. Stefan Fleissner berichtet von seinem Erstbezug und der Arbeit, die er in die Wohnung steckte. Von ihm übernahm Christine Hrncal die Wohnung, die sich ebenfalls zu deren Zustand äußerte.
Amelie Hauptstock war im alten Campus „auf der chinesischen Seite“ untergebracht.

Im Gegensatz zu den „Lehrer-Apartments“, die an westliche Wohnungen erinnern, war mein chinesisches Apartment eher zweckmäßig und weniger luxuriös ausgestattet, was bedeutete, dass ich einen Großteil meiner Arbeit auf dem Campus oder in naheliegenden Cafés erledigte und die Wohnung nur zum Kochen und Schlafen benutzte.
Der Vorteil an der chinesischen Wohnung ist zweifellos, dass ich einerseits in der Lage war, Couchsurfer aufzunehmen, andererseits immer wieder mit anderen Bewohnern der Wohnanlage ins Gespräch kam.

2.3 Freizeitgestaltung und Kulturelle Unterschiede

Mit Couchsurfern in einer Ausstellungshalle bei der Terrakotta-Armee

Dank der vielfältigen Angebote des Internationalen Büros der XISU sowie der privaten Veranstaltungen der internationalen Lehrenden ist es leicht, während der Feiertage einige kleine Ausflüge zu machen. Diese sind von Anfang bis Ende durchorganisiert, der Bus fährt direkt vom alten Campus ab und man muss sich nicht selbst mit komplizierten Fahrplänen auseinandersetzen. Auch einige private Veranstaltungen, wie das gemeinsame Feiern von Thanksgiving oder Halloween bieten eine großartige Gelegenheit, die anderen ausländischen Lehrkräfte kennenzulernen. Ebenfalls sehr hilfreich ist außerdem die Motivation der Studierenden, etwas gemeinsam mit Ausländern zu unternehmen. Ich rate auf jeden Fall dazu, solche sozialen Einladungen anzunehmen. Ich selbst habe auch die Gelegenheit genutzt, mit chinesischen Freundinnen, die ich an der Universität oder auf anderem Weg kennengelernt hatte, eine längere

Reise zu unternehmen und hatte so immer wieder auch die Gelegenheit, genau so zu reisen, wie auch viele Chinesen es machen. Außerdem hatte ich die Gelegenheit, das Familienleben von einzelnen Freunden kennenzulernen und aktiv daran teilzunehmen. Mit einer Freundin reiste ich in das südlich gelegene Changsha (长沙) und die Heimat Mao Zedongs, eine andere Freundin besuchte ich in Beijing (北京) und zum Beginn des neuen Jahres besuchte ich das Eisfestival der Stadt Harbin (哈尔滨) im kalten Norden Chinas nahe der russischen Grenze.

Links: Aussicht auf die Gegend um Xiangtan, Hunan. Rechts: Blick auf eine Figur des jungen Mao Zedong auf der Orangen-Insel in Changsha, Hunan

Das Ausgehen zum Tanzen und in Bars ist in China deutlich weniger verbreitet als in Deutschland, dafür sind das gemeinsame Essen und abendliches Karaoke-Singen sehr beliebt. Auch Kinobesuche sind leicht zu arrangieren, da in vielen Kinos Filme in (englischer) Originalsprache und mit chinesischen Untertiteln gezeigt werden.
Das gemeinsame Essen ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, auch während des Studienalltags die Studierenden und die chinesische Kultur besser kennenzulernen[14]. Sie begleiten ihre Lehrenden gerne zum Essen und helfen bei der Auswahl oder können in Restaurants in der Nähe des Campus gute Gerichte empfehlen. Ein Großteil der privaten Verabredungen wird mit einem Essen verknüpft, und dieses Essen darf nach dem Unterricht auch gerne mehrere Stunden dauern. Allerdings ist es für die Studierenden nicht unbedingt üblich, während der Vorlesungszeit viel außerhalb der Universität zu unternehmen. Zu beliebten Freizeitaktivitäten zählen Kinobesuche, Einkaufen oder gemeinsames Essen.

[14] Über **chinesische Esskultur** und ihre **persönliche Erfahrung** mit chinesischem Essen erzählt Christine Hrncal. Stefan Fleissner nennt Beispiele für einige **typische Mahlzeiten**, die er gegessen hat sowie **Spezialitäten**, die für Deutsche ungewöhnlich sind. Die Besonderheiten der **Xi'An-Küche** fasst Vera Beckmann zusammen. Die **Preise für Mahlzeiten** auf unterschiedlichen Niveaus listet Amelie Hauptstock auf.

Morgens und Abends findet das soziale Leben häufig in der Öffentlichkeit statt, weshalb zu dieser Zeit von allen Ecken Musik zu hören ist und gerade die Senioren sich in Tai-Chi oder Gesellschaftstänzen üben, Trommelgruppen ihre Lieder spielen und fahrende Händler ihre Spezialitäten verkaufen. Sowohl große öffentliche Versammlungsplätze als auch ein Großteil der Fußwege wird besetzt von Gruppen, die sich so mit sportlichen Aktivitäten oder Karten- und Brettspielen die Zeit vertreiben.

Abendliches Majiang-Spiel auf dem Fußweg

Die starke Ausrichtung auf ein Leben außerhalb der eigenen vier Wände führt einerseits zu einer hohen Toleranz des Einzelnen gegenüber Lärm und Menschenmassen, die in Restaurants genauso erwartet werden müssen wie in Bahnstationen, Einkaufsstraßen oder auf Wanderwegen; Andererseits führt diese Ausrichtung leider nicht zwingend zu mehr Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt oder anderen Mitmenschen. Die starken Gerüche und unglaublichen Mengen an Müll, die eine so dicht zusammenlebende Menschenmenge verursacht, sind gerade zu Beginn des Aufenthaltes sehr gewöhnungsbedürftig. Gerade wenn einem die Geruchskombinationen des chinesischen Essens noch weniger bekannt sind und (speziell gegen Abend) diese Kombinationen immer mehr durch den Geruch von weggeworfenen Essensresten angereichert werden, ist der Weg durch dicht bevölkerte Straßen voller Restaurants eine Herausforderung. Auch sind einige Bummelnde oder Gäste so in sich selbst oder ihre Freunde und Familien (oder, natürlich, ihre Smartphones) vertieft, dass sie ihre Umwelt überhaupt nicht wahrnehmen und gerne einmal an besonders ungünstigen Stellen stehen bleiben, womit sie beispielsweise einen Stau

auslösen. Hier bietet es sich an, die entspannte chinesische Haltung gegenüber diesen Unannehmlichkeiten zu übernehmen und Verzögerungen einfach „auszusitzen“.

Im Gegensatz zu Deutschland sind die meisten Geschäfte in China nicht nur spät am Abend, sondern auch am Wochenende und den Feiertagen geöffnet, Ausnahmen gibt es wenige. Da die Feiertage in China größtenteils vom Staat vorgegeben werden, also alle gleichzeitig frei haben, wird es an den entsprechenden Tagen allerdings auch überall recht voll. So sind beliebte Ausflugsziele wie der Hua-Berg (华山), die Terrakotta-Armee (兵马俑) oder die historische Stadtmauer gerade an solchen Tagen vollkommen überfüllt, das lange Anstehen und des beschwerliche Ergattern von Zügen oder Bussen verlangt viel Geduld und Ausdauer. Ebenso ist es in China häufig üblich, dass Reisegruppen mit Lautsprechern oder kleinen Radios bewaffnet unterwegs sind und damit neben den vielen Verkäufern erheblich zu der Geräuschkulisse beitragen. Dies zeigt sich bei vielen Bus- und Zugreisen, aber auch in der Fußgängerzone, wo die Reizüberflutung mit Ton und Bild erst einmal gekonnt ausgeblendet werden muss.
Ich reiste in den Ferien anlässlich der Gründung der Volksrepublik gemeinsam mit einer Studentin nach Changsha, um eine Fahrt durch die Region zu unternehmen, in der Mao Zedong geboren wurde. Bei dieser Fahrt wurden Touristen in Bussen so eng wie möglich zusammengestaut und dann über sich windende Landstraßen in einer landwirtschaftlich geprägten Region zwischen Museen und wichtigen Wirkstätten, Restaurants, Statuen und Gedenkplätzen sowie Tempeln hin- und hergefahren. Was ich auf diesen Reisen durch die eindrucksvollen chinesischen Landschaften lernte, war einerseits die beneidenswerte chinesische Fähigkeit, Unbequemlichkeiten ohne Murren hinzunehmen und das Beste aus einer unangenehmen Situation zu machen. Auf der anderen Seite wurde auch meine Geduld erheblich auf die Probe gestellt, wenn Drängeln und lautes Schreien deutlich effektiver das Vorankommen ermöglichen als geduldiges und regeltreues Anstellen. Die Fähigkeit, Schilder mit der Aufschrift „Nicht berühren“ oder „Keine Früchte stehlen“ zu ignorieren dagegen musste ich häufig mit einem Grinsen quittieren – in manchen Bereichen scheint das „Schummeln“ eben nicht so schlimm zu sein.
Generell ist das Reisen per Zug und für kürzere Strecken per Bus in China sehr üblich und weit verbreitet. Die unterschiedlichen Komfortklassen schlagen sich im Preis nieder, dieser ist aber gerade angesichts der langen Strecken, die hier überwunden werden im Vergleich zu deutschen Bus- und Bahnpreisen verschwindend gering.

3. Fazit

Für mich war das Praktikum an der XISU eine großartige Gelegenheit, das Lehramt in einer fremden Umgebung kennenzulernen und außerdem meine Chinesischkenntnisse sowie mein Wissen über die chinesische Kultur zu erweitern.
Nach einem halbjährigen Aufenthalt und einem Semester als Lehrerin kann ich sagen, dass die Möglichkeit eines Praktikums in China eine sehr lohnenswerte Gelegenheit ist, ein in vielen Aspekten vollkommen anderes Leben kennenzulernen und wichtige Erfahrungen über den Lehralltag zu sammeln. Außerdem bietet die fremde Umgebung eine Chance, selbst einmal auf der Seite des Lernenden zu stehen und nachzuvollziehen, wie schwer es vor allem für Sprachlerner im Ausland sein kann, sich in einer fremden Kultur zurechtzufinden. Gerade in Bezug auf die DaF-Studien ist diese Erfahrung besonders wertvoll. Abgesehen davon ist es schön, die Herzlichkeit, Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft in China zu erfahren und ein Land, in dem Geschichte und Fortschritt nebeneinander zu fühlen und zu erfahren sind, für sich zu entdecken.

Das Leben und Arbeiten in einem fremden Land ist immer eine Herausforderung, aber gerade deswegen auch von besonders großem Wert als Gegensatz zu dem gewohnten deutschen Universitätsalltag. Es bietet geradezu grenzenlose Möglichkeiten zum Lernen und außerdem die Gelegenheit, mehr über ein schönes sowie kulturell unvorstellbar reiches Land zu erfahren, das in den Medien häufig zu einseitig dargestellt wird.
Ich möchte schon aus Gründen des Respekts jedem potenziellen Lehrenden raten, sich einige chinesische Floskeln und Ausdrücke anzueignen, da dies den Kontakt mit den „einfachen Leuten“ auf der Straße erheblich verbessert und zu langanhaltenden Freundschaften führen kann. An dieser Stelle möchte ich mich außerdem noch einmal bei Frau Prof. Günthner sowie Prof. Dr. Wen Renbai und Dr. Zhang Shisheng für die Hilfe und Unterstützung bedanken, die mir das Praktikum an der XISU erst ermöglicht hat, außerdem bei Raphael Fendrich für die Unterstützung und Ratschläge in Bezug auf den Unterricht, sowie das gesamte Lehrpersonal des Germanistischen Instituts der XISU für die Gespräche und Hilfen bei der Organisation des Alltags.

Anhang

Links und einige nützliche Vokabeln

offizielle Seite der XISU:
http://www.xisu.cn/English/
(chinesisch: http://www.xisu.edu.cn)

Hilfreiche Informationen über die Stadt Xi'An, Transport und Veranstaltungen:
http://www.xianease.com

Soziales Netzwerk für Treffen und Veranstaltungen in der Stadt:
http://www.meetup.com

Übersetzungen und Aussprache chinesischer Wörter:
Deutsch-Chinesisch / Chinesisch-Deutsch http://www.leo.org
Deutsch-englisch / Englisch-Deutsch http://www.mdbg.net

Gängige Suchmaschine für Karten, Musik, Medien, Neuigkeiten:
www.baidu.com (chinesisch)

Einige einfache Vokabeln

Bemerkungen: Beim Chinesischen handelt es sich um eine Tonsprache, das heißt dass sich neben der Aussprache der Buchstaben auch die Tonveränderung (steigend, fallend, gleichbleibend, fallend-steigend, neutral) auf die Bedeutung des Worts auswirkt. Auch wenn dies zunächst ein Hindernis beim Erlernen der Sprache darstellt und verwirrend sein kann, ist die Sprache durch ihre einfache grammatische Struktur leicht fassbar und auch von der großen Zahl an Schriftzeichen sollten sich Lernende nicht einschüchtern lassen, sondern sich einfach auf einige wichtige Zeichen konzentrieren. Im Folgenden habe ich eine Liste von Wörtern und Phrasen zusammengestellt, die möglicherweise eine kleine Basis zur Konversation bilden können. Den chinesischen Zeichen ist die in der Volksrepublik China übliche Pinyin-Umschrift vorangestellt, die eine lautliche Annäherung sowie die Tonhöhenbewegung innerhalb der Wörter darstellt. Wörter, die aus mehreren Zeichen bestehen, sind in dieser Umschrift zusammen geschrieben. Hilfe bei der Aussprache der einzelnen Wörter können sich online beispielsweise in den oben genannten Wörterbüchern finden.

Hallo	nǐ hǎo	你好
Guten Morgen	zǎo'ān	早安
Mein Name ist XX	Wǒ jiào XX	我叫 XX
Wie heißt du?	Nǐ jiào shénme míngzi	你叫什么名字？
Wie heißen Sie?	Nín guì xìng	您贵姓？
Ich bin Deutsche/r	Wǒ shì Déguórén	我是德国人
Wie geht es dir?	Nǐ hǎo ma	你好吗？
Mir geht es gut, und dir?	Wǒ hěn hǎo, nǐ ne	我很好，你呢？
Sprichst du Englisch?	Nǐ shuō Yīngwén ma	你说英文吗？
Ich spreche ein wenig Chinesisch	Wǒ shuō yīdiǎn Hànyǔ	我说一点汉语
Entschuldigung!	duìbuqǐ	对不起
Das macht nichts	méi guānxi	没关系
Danke	xièxie	谢谢
Tschüss	zàijiàn	再见
Ich weiß nicht	Wǒ bù zhīdào	我不知道
Was möchtest du/ möchten Sie?	Nǐ xiǎng shénme Nǐ xiǎng shá	你想什么? 你想啥?
Dies da / das da	zhè ge nà ge	这个 那个
Was ist das?	Zhè shì shénme	这是什么？
Wie heißt das da?	Zhè shì shénme Zhè ge dōngxi jiào shénme míngzi	这个东西叫什么？ 这个东西有什么名字？
Ja	shì de	是的
Richtig/Ja	duì	对
Nein	bù shì	不是
Norden	běi	北
Süden	nán	南
Westen	xī	西
Osten	dōng	东
Links	zuǒbiān	左边
Rechts	yòubiān	右边

Quellen

Informationen zur Zusammensetzung des Lehrerkollegiums der XISU:
http://222.90.76.146/dyx/show_news.asp?id=147 (Chinesisch)

Es werden Verweise auf die Praktikumsberichte der vorherigen ParaktikantInnen vorgenommen. Alle Praktikumsberichte finden sich unter der folgenden Adresse:
http://www.uni-muenster.de/Germanistik/Lehrende/guenthner_s/internationales.html#Xian